

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 40: Literatur-Nummer

Rubrik: Ritter Schorsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RITTER SCHORSCH MIT BÜCHERN LEBEN

Mein Morgen beginnt mit ausgedehnter Zeitungslektüre am Frühstückstisch, tagsüber höre ich, am Schreibtisch oder unterwegs im Auto, alle paar Stunden Nachrichten und Kommentare aus dem Radio, abends sitze ich, sei es aus beruflichem Zwang, aus Neugier oder gelegentlich auch nur zerstreuhalber ein Weilchen vor dem Bildschirm. Man wird mich also, nach landläufig harmlosen Vorstellungen, unter die informierten Zeitgenossen einordnen. Aber das heisst einzig, dass ich nicht ausgesprochen am Hang bin, wenn das Gespräch auf dieses oder jenes Tagesereignis kommt. Ich bin nur auf dem laufenden, das sich fortgesetzt verläuft. Und meine Aufnahmefähigkeit lebt von den Löchern, durch die Gestriges und Vorgestriges ohne Unterlass aus dem Gedächtnis sickert.

Natürlich gibt es auch Geschehnisse, Namen und Daten, die bleiben: tatsächlich oder vermeintlich Weltbewegendes, Grössen und Schein-grössen, Merk- und Denkwürdiges. Doch weitaus mehr als den Morgenblättern, den Radioberichten und dem Bildschirm verdanke ich dem Inhalt meiner Bücherregale, die sich als

Ergebnis jahrzehntelanger Stapelei durch Wohnung und Büro ziehen. Es ist eine leidlich geordnete und zugleich chaotische Bibliothek. Ich finde dort, was zusammengehört, habe aber Tag für Tag auch vor Augen, wie sehr die augenblickliche Neigung und wie wenig die Systematik meine Auswahl bestimmte – und es noch immer tut. Denn mein Gang zum Buchhändler, so dezidiert ihn eine bestimmte Absicht diktiert, artet regelmässig zum Abenteuer aus, und nicht einmal die Erfindung des Taschenbuches hat ernstlich zu verhindern vermocht, dass es kostspielig ist.

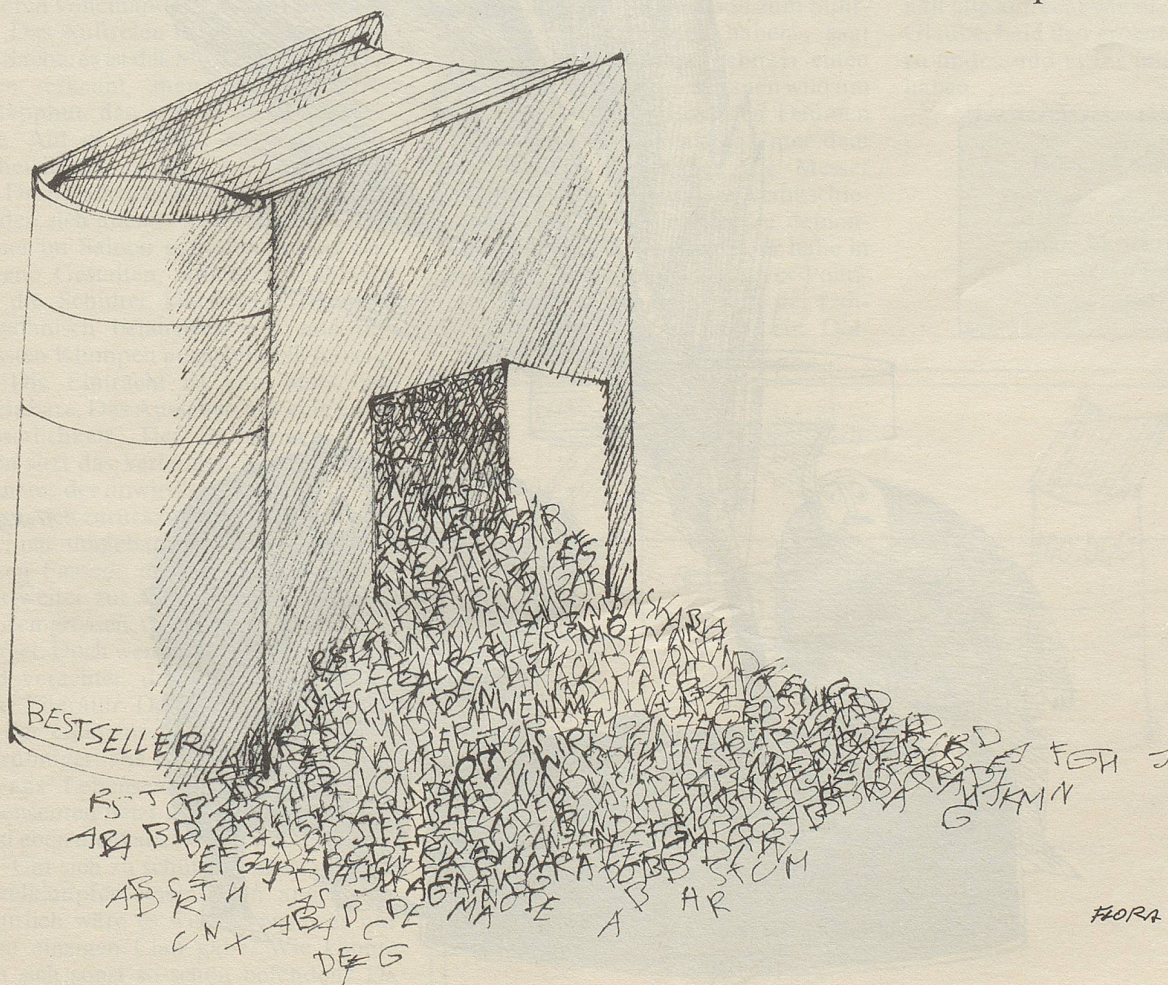
Ich gehe achtlos an Dutzenden von Schaufenstern vorbei, aber niemals an demjenigen einer Buchhandlung, und ich werfe ungezählte Kataloge in den Eimer, nur keinen Bücherkatalog, ehe ich ihn durchgeblättert habe. Da ich im Umgang mit Voranzeigen und Rezensionen über einige Erfahrung verfüge, ziehe ich selten eine Niete – und das will sagen: ein Buch, das mir nichts gibt. Denn Gewinn ist ja auch zu erzielen, wenn der Autor mich zum Widerspruch reizt oder seine halben Gedankengänge mich dazu anspornen, sie zu vollenden.



Aber die Neuerscheinungen sind nur das eine, die Wiederbegegnungen das andere. Wie lese ich heute ein Buch, das mich vor dreissig Jahren, unter ganz anderen Zeit- und Lebensumständen, aufwühlte? Ist es dahin? Abgetan? Erledigt? Wirkt es auf mich wie damals? Oder hat es sich mit mir verwandelt? Es gibt auch Bücher, zu denen ich immer wieder zurückkehre, Fontanes «Effi Briest» etwa, Conrad Ferdinand Meyers Novellen, Albin Zollingers Lyrik.

Und noch etwas kann geschehen: dass sich Buchpassagen in meinem Gedächtnis weitergeschrieben haben. Kehre ich dann zum Original zurück, entdecke ich mit Verwunderung, dass aus einem Denkansatz des Verfassers im Leser etwas Durchdachtes entstanden ist. Das Buch hat sich nicht nur erhalten, sondern sogar gemehrt. Es führt über sich hinaus.

Wohlhabend bin ich bei solchem Umgang mit Büchern nicht geworden. Aber reich. Und der Fiskus will mich nicht einmal rupfen.



FLORA